

Ercheint  
Dienstag  
Donnerstag  
Samstag  
und  
Sonntag.  
—  
Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S  
außerhalb  
1.—



Einrück-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei einm.  
Einrückung  
8 S, bei  
mehrmal.  
je 6 S  
auswärts  
je 8 S die  
1 Spalt. Zeile

# Aus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
und Unterhaltungsblatt  
Altensteig, Stadt.  
oberen Nagold.

Von der

Nr. 37. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Dienstag, 9. März

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg- reichste Verbreitung. 1897.

## Für den Monat März

können bei allen Kgl. Postämtern und Postboten Bestellungen auf „Aus den Tannen“ gemacht werden. Die Expedition.

### Der Sprachenkampf in Belgien.

Seit fünf und zwanzig Jahren fühlte sich der Deutsche auch im Auslande wieder als Deutscher und wenn der einzelne auch kein persönlich erworbenes Recht hat, auf diese seine Eigenschaft stolz zu sein, so ist ihm diese Berechtigung doch zu teil geworden, durch das dahingegebene Blut der Väter und Brüder, durch die kluge Leitung der politischen Geschichte seines großen Vaterlandes.

Es ist nur natürlich, daß auch die uns stammverwandten Nachbarn sich wieder deutlicher ihrer Nationalität bewußt werden, wie wir dies besonders bei den Flämändern in Belgien beobachten können. Die „Belgier“ bilden keine Nationalität für sich. Die Bevölkerung dieses Staates ist gemischt, doch bilden die Flämänder den verhältnismäßig stärksten Teil, nämlich 45 Prozent, während die Wallonen (französische Belgier) nur 40 Prozent ausmachen. Der Rest besteht aus Deutschen, Niederländern etc. Die Amtssprache des Landes ist die französische. Seit einer Reihe von Jahren aber befaßten sich die Flämänder, die Niederdeutschen auf ihre Nationalität und ihre starke Kopfzahl und forderten demgemäß ihr Recht. Anfangs war die Bewegung nicht besonders umfangreich, aber sie wuchs im Laufe der Zeit lawinenartig an und erhielt solche Bedeutung, daß sich die Regierung entschließen mußte, neben der französischen auch die flämische Sprache als Amtssprache gelten zu lassen. In den letzten Tagen hatte es sich darum gehandelt, daß der Beschluß der Kammer, wonach fortan alle Gesetze ebenso wohl in flämischer wie in französischer Sprache veröffentlicht werden sollten, auch vom Senat gutgeheißen würde. Doch hier bereiteten die Wallonen den Kammerbeschlüssen eine Niederlage: sie verlangten die Beibehaltung des Französischen als einzige Amtssprache in der Gesetzgebung und drangen mit einer geringen Mehrheit im Senate durch.

Auf einen Hieb fällt kein Baum, heißt das Sprichwort, mit dem sich unsere minder deutschen Brüder in Belgien trösten müssen. Sie werden in der berechtigten Agitation nicht nachlassen. Bereits am 28. Februar haben sie wieder große Kundgebungen für ihre Sache veranstaltet, und ihre Wirkung läßt sich ermessen, wenn man vernimmt, daß allein aus Gent 3000, aus Antwerpen 5000, aus Brüssel selbst ungezählte Teilnehmer mit wehenden Fahnen unter den Klängen altflämischer Weisen nach dem Sammelpunkte geströmt waren.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Flämänder endlich zu ihrem Rechte kommen werden und das ist auch für Deutschland gut. Bekanntlich hatte der dritte Napoleon die Absicht, Belgien zu annektieren. Mit einem Lande, das sich damals vollständig französisch gab, brauchte er keine großen Umstände zu machen. Aber die Belgier haben im letzten Vierteljahrhundert gelernt, daß das neue Deutsche Reich nicht nur eine Gewähr des Friedens, sondern daß Deutschland auch ein Land ist, mit dem es bezüglich seiner kulturellen Entwicklung gar nicht so übel bestellt ist und das in vielfacher Beziehung einen Vergleich mit Frankreich sehr wohl auszuhalten vermag. So bildete sich bei den Flämändern allmählich das Gefühl heraus, daß sie mit den Deutschen Kinder ein und derselben Mutter seien. Von Jahr zu Jahr stieg im Volke die Erkenntnis seines Wesens und Rechts, schwoh die Begeisterung für seine gute Sache an. Und der nationale Kulturkampf setzte mit der ganzen germanischen Fähigkeit ein. Um die Mitte des Jahrhunderts gab es in Belgien keine einzige niederdeutsche Zeitung — heute zählt man ihrer etwa 150. Es gab auch keine Rechte der

flämischen Sprache in Stadt und Land, in den Schulen, Gerichten, Verwaltungen, im Zivil- und Militärdienst, keine flämischen Kulturinstitute irgend welcher Art. Heute sind die Akademien, Hochschulen, Gymnasien und andern Schulen, die Gerichte, die Magistrate, die Kunstinstitute und ähnliche bürgerliche Einrichtungen zum großen Teil flämisch, und jeder Militär, auch der wallonische Offizier, ist zur Kenntnis des flämischen verpflichtet. Es fehlt heute nicht mehr viel an der völligen Gleichstellung des Niederdeutschen mit dem Französischen.

Unter solchen Umständen bedeutet der schließliche Sieg der niederdeutschen Bewegung nichts anderes als die Wiedergewinnung der Vorherrschaft, die der Mehrheit der Bevölkerung gebührt. Die Zeit des französischen Uebergewichts in Europa ist vorüber, die von einer Bahnvorstellung irreführende Weltpolitik und die Abnahme der natürlichen Volkskraft Frankreichs verweilten auf lange hinaus jede Hoffnung, daß das Volk der Ludwige und Napoleoniden den Einfluß zurückgewinnen werde, den es selbst noch zur Zeit der zweiten Revolution besaß. So kann es auch den wallonischen Belgiern in ihrem Widerspruch gegen die niederdeutsche Eroberung des Landes nicht mehr mit Erfolg beistehen. Statt dessen geht eine Kraft aus von dem neuerstandenen Reiche deutscher Nation, die alle, auch die fernsten und vereinzeltsten Glieder der deutschen Familie stärkt.

### Württembergischer Landtag Kammer der Abgeordneten.

\* Stuttgart, 6. März. (97. Sitzung.) Bericht der Finanzkommission über die Prüfung der Staatsfinanzverwaltung von 1893/95. Hähnele (Volksp.) erstattet einen allgemeinen Bericht und betont, daß die Kommission die Ueberschreitungen bei den einzelnen Positionen nicht zu beanstanden hatte. Der Antrag der Kommission gehe dahin, die Kammer möge den Nachweis der richtigen, der Verabschiedung angemessenen Verwendung der verwilligten Steuern pro 1893/95 als erbracht erkennen. Wird angenommen. Bericht über das Gesuch der Gemeinde Laichingen um Los-trennung von dem Oberamtsbezirk Münsingen und Zuteilung zu dem Oberamtsbezirk Blaubeuren. Referent v. Luz führt aus, daß dieses Gesuch damit begründet worden ist, daß die Entfernung Laichingens von Münsingen eine weit größere sei als von Blaubeuren und außerdem die Wegverbindung mit letzterer Stadt in einem weit besseren Zustand sich befinde, als diejenige mit Münsingen, wie auch Laichingen gewerblich und geschäftlich nur mit Blaubeuren in Verbindung stehe. Der Antrag der Kommission geht dahin, über die Petition der bürgerlichen Kollegien Laichingens um Lostrennung dieser Gemeinde von dem Oberamtsbezirk Münsingen und Zuteilung zu dem Oberamtsbezirk Blaubeuren zur Tagesordnung überzugehen und die Kammer der Standesherren zum Beitritt einzuladen. Nur der Abg. Scheer (V. P.) unterstützt die Bitte der Petenten. Der Komm.-Antrag wurde, nachdem auch noch Minister v. Bischof die Schwädigung Münsingens nachdrücklich betont hatte, angenommen.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 8. März. Die hiesige Handwerkerbank hielt gestern nachmittag im Rathaus-saal die jährl. Hauptversammlung ab. Aus dem vom Vorsitzenden, Hrn. Stadtschultheiß Welker, vorge-tragenen Rechenschaftsbericht pro 1896 möchten wir folgende bemerkenswerte Ziffern herausheben: Vor-schüsse wurden verwilligt für M. 494,110, in-laufender Rechnung ausgezahlt M. 158,839,83, Wech-sel diskontiert M. 293,455,91, Wechsel ein-kassiert für M. 111,103,25; der Geschäftsanteil der Mitglieder beträgt M. 179,074; der Umsatz in Einnahmen und Ausgaben betrug M. 3,219,660,52 und ist gegenüber dem Vorjahr um einige Tausend M. höher. Der erzielte

Reingewinn beträgt M. 10,510,43 und wurde be-schlossen auf das dividendenberechtigte Guthaben der Mitglieder eine Dividende von 5% zu zahlen. Der Reservefonds beträgt M. 15,000, der Spezialreserve-fonds M. 4,976,68. — Der Rechnungs-Abschluß wurde genehmigt und dem Vorstand, Aufsichtsrat und der Kontrolle-Kommission Entloftung erteilt. In den Aufsichtsrat wurden die sämtlichen seitherigen Mit-glieder wiedergewählt. Die Handwerkerbank zählte am 31. Dezbr. 1896 391 Mitglieder.

\* (Vom 96er Wein.) Ueber die Frage, ob der 96er Wein besser oder schlechter als der 94er ist, oder ob beide Jahrgänge etwa gleichwertig sind, veröffentlicht Professor Dr. Behrend-Hohenheim im neuesten Land-wirtschaftl. Wochenblatt einen längeren Artikel, welcher zu dem Schluß kommt, daß der 96er besser ist als sein Ruf, und dem 94er bei weitem überlegen mit alleiniger Ausnahme der „Säure.“

\* Militärischerseits sind mit Allerhöchster Genehmi-gung Seiner Majestät des Königs folgende Anord-nungen getroffen worden: Für den 21. März: Mili-tär-Gottesdienst mit Abordnungen, Regiments- u. Appells mit Ansprachen, in denen die Bedeutung der Frier zum Ausdruck gebracht wird, Abends großer Zapfenstreich; für den 22. März: Salutstießen, Feldgottesdienst, daran anschließend Paraden zu Fuß, Veranstaltungen in den Regimentern etc. An beiden Tagen tragen Offiziere und Mannschaften auf der Straße den Helm. Am 23. März ist dienstfrei. An allen 3 Tagen Flaggen der Dienstgebäude. Am 22. März abends, insoweit eine allgemeine Illumination stattfindet, Beleuchtung der Dienstgebäude. Für die im Bereiche der Militär-Verwaltung beschäftigten Zivilpersonen ruht an diesen Tagen die Arbeit. Die-selben erhalten jedoch den entfallenen Tageslohn aus-bezahlt.

\* Baihingen a. E., 4. März. Bei der gestern stattgefundenen Wiederverpackung der Spitalgüter im Resehalt von rund 81 Morgen wurden laut L. Z. nur 2699 gegen seitherige 3565 M. 50 Pfg., also weniger 873 M. 50 Pfg. pr. Jahr erzielt.

\* Ulm, 5. März. (Niederlegung der Festungs-umwallung.) Ueber die gestrige geheime Sitzung der bürgerlichen Kollegien, in welcher Oberbürgermeister Wagner über seine Verhandlungen in Berlin betreffs Niederlegung der restlichen Umwallung der Festung berichtete, verlautet, daß die Kollegien beschlossen haben, der Reichs-Militärverwaltung ein Angebot von mehreren Millionen für das restliche Festungsterrain zu machen. Die von der Stadt zu zahlenden Summen würden vom Reich zur Erbauung einiger außerhalb liegenden Sperrforts verwendet werden.

\* (Verschiedenes.) In Aulendorf wird nun auch die elektrische Beleuchtung eingeführt. — An der Haltestelle Obereslingen verunglückte am Freitag abend der Oberlehrer Schüttle; derselbe war 71 Jahre alt, früher langjähriger Oberlehrer des Waisenhauses in Stuttgart und lebte seit seiner Pen-sionierung in Obereslingen. Er war, von einer Leiche in Stuttgart kommend, rechts statt links ausgestiegen, wurde von einem herankommenden Güterzuge erfasst und ihm beide Beine, sowie der Kopf zertrümmert. — In Wurmlingen wurde ein 6jähriges Kind von einem ausschlagenden Pferd an den Kopf getroffen und so schwer verletzt, daß es bald darauf gestorben ist. — In Ulm wurde am Montag nacht ein vom Balle heimkehrender Offizier von einigen Burschen, die aus einer Wirtshaus herauskamen, angefallen und derart zugerichtet, daß er liegen blieb. Er wurde u. a. am Kopfe schwer verletzt und ihm ein Arm abgeschlagen. Drei der Thäter sind bereits verhaftet. — Der erste Gewinn der Heidenheimer Kirchenbau-Lotterie mit 35 000 M. fiel auf die Nummer 22 365. — In Bönnigheim starb dieser Tage eine Frau in dem Alter von nahezu 97 Jahren; sie war bis in die letz-ten Wochen körperlich und geistig noch sehr rüstig.

\* Berlin, 5. März. Auf die Einladung des Kaisers wird der Kronprinz von Schweden den Festlichkeiten anlässlich der Centenarfeier am 22. März beiwohnen und am 18. d. M. von Stockholm nach Berlin abreisen.

\* Berlin, 6. März. 300 Postfächer Vorbeerblätter hat ein Bewohner Triests dem Magistrat zum Ausschütten auf die Feststraße bei Enthüllung des Nationaldenkmals unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Der Magistrat nahm das Anerbieten an.

\* Berlin, 6. März. Die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Gedächtnisfeier für Kaiser Wilhelm I. führt die Erinnerung der Nation zurück in jenes große Jahr, da unter entsetzlichen Opfern Deutschland auf den Schlachtfeldern Frankreichs seine Selbständigkeit erkämpfte, und als die herrlichste Frucht der Siege seine Einigung gewann. Mit dem Gedanken an das Begängnis der Siege untrennbar vereint ist der Gedanke an diejenigen, welche nur mit Aufopferung ihrer selbst diesen Sieg erringen halfen. Zwar sehen wir vielfach das Gedächtnis der Kämpfe und der Siege dankbar in den kleinen und großen Denkmälern festgehalten, die im letzten Vierteljahrhundert überall auf den Plätzen der Städte, den blühenden Anlagen und auf den Friedhöfen der Dörfer entstanden. Ein Denkmal aller derer, welche im Feldzug 1870 gefallen sind oder schwer verwundet wurden, fehlt noch. Heute handelt es sich nun darum, den Gedanken auszusprechen, damit er erwogen werde, und durch seine großmütige Art und seine Schlichtheit die Herzen der Volksgenossen gewinnt. Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf zugegangen, dem der Bundesrat einmütig zugestimmt hat, betreffs der Vorarbeiten für die Errichtung einer **Gedenkhalle zu Ehren der im Feldzug von 1870/71 gefallenen oder schwer verwundeten deutschen Krieger.**

\* Berlin, 6. März. Die Marinedeutschschrift bespricht nach einem historischen Rückblick das Verhältnis der deutschen Flotte zu den übrigen Marinen und führt dann aus, die normale mittlere Höhe der jährlich aufzubringenden Baukosten müsse bei gleichbleibendem Fortschritt der Arbeiten gleich der Summe der Baukosten der jährlich im Bau begriffenen Schiffe sein. Diese Summe habe nach dem Anschlag 45 1/2 Mill. ergeben. Der Etat pro 1896/97 weist für Schiffe und Armierung nur 26 Mill. aus. Dieses Mißverhältnis des Etats in den früheren Jahren zum nötigen Anschlag erkläre die Lücken im Schiffsbau der Flotte. Um nun die Lücken auszufüllen, müsse die normale Höhe von 45 1/2 Mill. für eine Reihe von Jahren überschritten werden. Der vorliegende Etat weise bereits diese notwendige Ueberschreitung der normalen Höhe auf.

\* Die deutsche Politik gegenüber der freitischen Angelegenheit wird von den Hamburger Nachrichten abfällig beurteilt. Zwar hat es sie mit Befriedigung erfüllt, daß Deutschland Schulter an Schulter mit Rußland Stellung genommen; aber im übrigen finden sie die Haltung Deutschlands unklar und schwankend, und vor allem tadeln sie es, daß Deutschland mehrmals mit Initiativ-Vorschlägen kam, die es dann doch wieder habe fallen lassen, so bezüglich der Räumung Kretas seitens der Griechen und bezüglich einer Blockade des Piräus. Es sei

nicht Aufgabe der deutschen Regierung, sich in dieser Weise ohne zwingende Gründe der Möglichkeit eines Fiascos auszuweichen. Das Blatt fährt dann fort: Wir halten den gegenwärtigen Augenblick für geeignet, in Erinnerung zu bringen, was wir vor Jahresfrist über die Aufgaben einer deutschen Regierung an dieser Stelle ausgeführt haben. Die Thätigkeit einer französischen Regierung, auch mancher andern, setzt sich aus einer Reihe von Unternehmungen zusammen, welche geeignet sind, entweder das Selbstgefühl der Nation oder die Herrschsucht der Regierung zu befriedigen. Frankreich ist aus solchen Gründen nach Algier und Tunis, nach Mexiko und Madagaskar gegangen, und andere Staaten haben andere Unternehmungen gemacht, von deren Gelingen sie irgend etwas für ihre eigene Sicherheit erwarteten. In germanischen Staaten und namentlich im Deutschen Reich wird die Regierung, wenn richtig, in einem andern Sinne aufgefaßt. Sie kann unter Umständen eine zu positiven Thaten zwingende sein, wie die Herstellung der deutschen Einheit es war, wo die preussische Regierung aus eigener Initiative die Führung der Nation übernehmen mußte. Nachdem die Lösung dieser Aufgabe gelungen ist, kehrt eine deutsche, von Prestigebedürfnis und Herrschsucht freie Politik, wenn sie eine gewissenhafte ist, zu der Aufgabe zurück, die innere Entwicklung des Landes vor Störungen zu behüten, eine Aufgabe, bei der wenig positive und spezielle Unternehmungen vorkommen werden, sondern nur solche, bei denen es sich in der Hauptsache um die Fortführung der nationalen Entwicklung handelt. Wir wünschen, daß der jetzigen Regierung „nichts gelingen“ möge, was sie außerhalb ihrer Aufgabe, den Frieden und die Prosperität des Reiches zu fördern, versuchen möchte. Wenn es einer Regierung unter bewegten Verhältnissen gelingt, ohne Schaden für ihr Land zu regieren, so kann man nach menschlicher Unvollkommenheit und nach germanischer Eigentümlichkeit schon zufrieden sein. Das Regieren ist immer ein Gang auf gespanntem Seile in großer Höhe, und dabei nicht zu fallen, schon eine Leistung, die nicht in jedermanns Fähigkeit liegt.

Der Centralausschuß Berliner kaufmännischer, industrieller und gewerblicher Vereine hat die Bitte an den Reichstag gerichtet, die Resolution der Budgetkommission bezügl. Beschränkung des Sonntags-Postdienstes auf Eisenbahnen abzulehnen.

Die „Köln. Volksztg.“ bemerkt, die Centrumswähler würden am Centrum gänzlich irre werden, wenn dieses auch nur annähernd vollständig die Marineforderungen bewilligen wolle.

### Ausländisches.

\* London, 6. März. Die Ermutigungsadresse für den König von Griechenland hat die Unterschriften von 100 Mitgliedern des Unterhauses erhalten. „Daily News“, Hauptorgan der Opposition, sucht darzutun, England müsse von dem Konzert der Mächte zurücktreten, wofür nicht auch der Pforte sofort die Schraube angedreht und bei ihr die Erfüllung der von Lord Salisbury gegebenen Zusagen durchgesetzt werde.

\* Im englischen Unterhause erklärte Balfour in der Freitagssitzung, er wolle über das Vorgehen der Parlamentsmitglieder, die das Telegramm an den

König Georg unterzeichneten, keine Ansicht äußern, allein voraussichtlich würden keine ernstlichen Folgen entstehen (stürmischer Beifall bei den Ministerialen) aus einem Schriftstück, das von weniger als einem Sechstel des Hauses unterzeichnet sei, nach der kürzlichen Beratung über die englische Politik, die keine Abstimmung herausgefordert habe. Weiter erklärte Balfour, es sei in Konstantinopel eine ergänzende Kollektivnote, betreffend die Zurückziehung der türkischen Truppen aus Kreta überreicht worden. Er besitze den Wortlaut der Note nicht und könne daher dem Hause denselben nicht vorlegen. Doch sollte unter keinen Umständen die Türkei die unkontrollierte Herrschaft über die Insel haben.

\* London, 6. März. (Unterhaus.) Bei der Beratung des Marine-Etats erklärte Goschen in Widerlegung von Ausstellungen: England habe seine Flotte zu schnell vermehrt und in verhältnismäßig kurzer Zeit um 50 % gesteigert. Es könne die Flotte so schnell als möglich bemannt werden. An aktiven Seeleuten seien 100 000, an Reservisten 25 000 und an Pensionierten 10 000 Mann vorhanden. Auch könne im Notfall eine Anzahl Mannschaften von auswärts herangezogen werden. Was die Zahl der Schiffe und Schiffsklassen anlangt, so habe England im Falle eines Krieges im Verhältnis eine bedeutende Ueberlegenheit über die Großmächte. Kein ausländisches Geschwader könne mit dem englischen Kanal- und Mittelmeergeschwader in Bezug auf Schnelligkeit konkurrieren. Im Falle die russische Flotte in dem Mittelmeer eindringe habe England das Gibraltar- und Kanalgeschwader und außerdem noch das Mittelmeergeschwader. England behaupte noch immer den Vorrang beim Schiffsbau.

Von den kolossalen Summen, die England alljährlich für die Instandhaltung und Vergrößerung seiner Flotte ausgiebt, kann man sich einen Begriff machen, wenn man die von dem ersten Lord der Admiralität, Goschen, herausgegebene Denkschrift über den Flottenetat pro 1897/98 überblickt. Die Regierung fordert in dieser Denkschrift den Bau von 4 Schlachtschiffen, 3 Kreuzern, 2 Korvetten, 4 Kanonenbooten, 2 Torpedobootzerstörer und einer neuen königlichen Yacht. Im ganzen sind in England gegenwärtig 101 Fahrzeuge in Bau, von denen 66 im Laufe dieses Jahres fertig gestellt werden. Die Zahl der Schiffsmannschaften wird in dem einen Etat pro 1897/98 um nicht weniger als 6300, einschließlich 121 Offiziere vermehrt. Diese enormen Erweiterungen der Flotte werden ausgeführt, trotzdem in diesem Jahre auch ganz bedeutende Forderungen für die Vermehrung des britischen Landheeres gestellt worden sind.

\* Petersburg, 5. März. Der Bestand der russischen Artillerie wird um 69 Batterien mit 552 Geschützen leichter Kalibers erhöht werden. Gleichzeitig wurde die Vermehrung der Zahl der Festungsartillerie-Bataillone und die Errichtung eines Belagerungs-Parks im Kaukasus verfügt.

Ein Feuer griff in Purfleet an der Themse auf einem Grundstück der Russischen Delgesellschaft rasch um sich. Die ganze Umgebung war beleuchtet. Das brennende Del floß in Strömen in die Themse. Der Feuerwehr gelang es, das anstehende große Pulvermagazin und das 45 000 Hektoliter enthaltende Lager der amerikanischen Delgesellschaft zu retten.

### Leserbriefe.

Wahre Freundschaft stirbt mit nichten:  
Aber bricht sie mal ein Bein,  
Wird es schwerer einzurichten,  
Als bei halber Freundschaft sein.

### Zwischen Lipp' und Kelschrand.

Roman von J. Berger.  
(Fortsetzung.)

Eine Pause entstand. Dann begann sie wieder: „Ich hätte einen großen Wunsch!“ „Was wäre dies für einer? Darf ich ihn wissen?“ „Ja! Und wenn Sie wirklich mein Freund sind, dann müssen Sie ihn erfüllen.“ „Mit größter Freude, wenn es in meiner Macht steht!“

„Ich möchte gern wissen, ob Sie schon einmal Ihr Herz verschenkt haben?“

Ueberrascht schaute er sie an und wurde feuerrot. Was sollte er thun? Ihr offenbaren, daß er sich in Hilde verliebt hatte? Nein, das ging nicht, das konnte er nicht.

„Ersparen Sie mir die Antwort, gnädiges Fräulein,“ bat er bedrückt.

„Wenn ich aber recht schön darum bitte,“ flüsterte sie, indem sie ihre dunklen Ritzelangen glutvoll auf sein schönes Männergesicht richtete. Dabei umschloß sie mit ihren beiden Kinderhändchen seinen Arm. Ihre Armspangen klirrten, ein berauschender Duft entströmte ihren Kleidern und umnebelte seine Sinne. Heiß-

blütig und leichtsinnig, wie er war, hätte er ihr in diesem Augenblick die größten Geheimnisse anvertraut.

„Um Ihnen zu zeigen, daß mein Versprechen, stets gehorsam zu sein, wahr ist, will ich alles beichten. Ich liebe ein schönes junges Mädchen.“

„Und fanden Gegenliebe?“

„Ja!“

„Nun — und was weiter?“

„Wir konnten uns nicht angehören und trennten uns wieder.“

„Aber warum denn?“

Wulf schwieg verlegen.

„Sie wurden ihr wohl untreu und verliebten sich in eine Andere?“

„Das nicht! Bei Gott, nein! Widrige Verhältnisse gestatteten keine engere Verbindung, und —“

„Ah so, ich verstehe! Sie war arm?“

Wulf nickte.

„Und jetzt haben Sie die Sache verschmerzt?“

„Ja! Und ich wünsche nichts sehnlicher, als daß sie an der Seite eines braven Mannes so glücklich wird, als sie es mit mir niemals hätte werden können!“

Gisela verhielt sich minutenlang schweigend. Aber er fühlte noch immer den Blick ihrer Augen auf sich brennen.

„Würden Sie Ihre Beziehungen zu dem jungen Mädchen wieder aufknüpfen, wenn die Verhältnisse sich günstiger für Sie gestalten?“ fragte sie wieder. „Thut es Ihnen sehr leid, daß Ihre Verlobung sich löste?“

Er zuckte die Achseln. „Ich war niemals verlobt

und unsere Beziehungen waren sehr lose. Was damals mein Herz in Flammen setzte, ist verblaßt und begraben. Ich wünsche jetzt nur eins, — ein öfteres Beisammensein mit Ihnen! Und wenn Sie mir gnädig gestatten wollten, daß ich, — daß wir, —“ Er vollendete nicht, aber er blickte sie feurig an.

„Ich bin morgen wieder hier,“ sagte sie ruhig. Dann zog sie ihre Uhr hervor und sah nach der Zeit. „Ach Gott, wie ich mich verplaudert habe. Ich muß sofort nach Hause, wo man mich heute früher erwartet.“

„Eilt es wirklich so, gnädiges Fräulein?“

„Ja, sehr! Haben Sie vielen Dank für Ihre nette Beichte und heien Sie mir nicht böse, daß ich indiskret in Ihre Geheimnisse drang.“

„Erlauben Sie, daß ich Sie zu Ihrem Wagen geleite?“ fragte Wulf.

Sie nickte und eilte so schnell davon, daß er Mühe hatte, an ihrer Seite zu bleiben.

Bei ihrer Equipage angelangt, die unweit der Eisbahn hielt, schwang sie sich mit einer überaus graziosen Bewegung hinein, ohne die Hilfe des Dieners anzunehmen. Dann ließ sie sich in den seidnen Polster niederfallen, lehnte ihr reizendes Köpchen zurück, warf Wulf noch einen langen sprechenden Blick zu, unter dem er erglühte, und senkte die Wimpern.

Sein Herz und seine Sinne gerieten in einen förmlichen Aufruhr. Am liebsten hätte er sich zu ihren Füßen geworfen, mit der Bitte, „Werde mein!“

Der Wagen war schon lange seinen Blicken verschwunden, als er sich endlich wieder fand. „Diese

\* Konstantinopel, 6. März. In türkischen Kreisen ist man sehr unzufrieden über den Abgesandten des Sultans zur Begrüßung des Königs von Serbien in Sofia zu teil gewordenen Empfang.

§ Belgrad, 6. März. Die Feier der Königsproklamation wurde mit großem Pomp begangen. Es erfolgten zahlreiche Auszeichnungen.

\* Die neuen Inhaber der Staatsgewalt in den Vereinigten Staaten von Amerika haben mit ihren Ansichten und Absichten nicht lange hinter dem Berge gehalten. Die Botschaft des neuen Staatsoberhauptes Präsident Mac Kinley stellt in kluger Berücksichtigung der Vorliebe seiner Mitbürger für das Geschäftliche, für die Jagd nach dem Dollar, die geschäftlichen Dinge in den Vordergrund. Nicht lange Redensarten über allerhand ideale Aufgaben der größten Republik dieser Erde, sondern sofortiges Eingehen auf das, was die Herzen seiner Wähler und Nichtwähler bewegt: Umgestaltung des Finanzsystems, Regelung des Goldumlaufs, Münzprägung, Bankwesen, internationaler Bimetallismus, Gleichstellung des Silbers mit dem Golde, Sparsamkeit in öffentlichen Ausgaben, und dann das hohe Lied des Schutzzolles. Nur in Kriegszeiten direkte Steuern, sonst aber Erhöhung der Staatseinnahmen lediglich aus der Besteuerung fremder Erzeugnisse! Die Schutzzollgesetzgebung ist die festeste Stütze des Staatskassens, und die von Mac Kinley 1890 im Kongress durchgesetzte große „Mac-Kinley-Bill“, das strengste Schutzzollgesetz, welches je geboren, soll nun wieder neu aufleben.

### Die Ereignisse auf Kreta.

Die kretensische Angelegenheit ist auf einem toten Punkte angelangt, die Nachrichten, die aus Athen und Konstantinopel sowohl wie aus den wichtigsten Städten der Insel Kreta vorliegen, sind herzlich belanglos. Es ist aber anscheinend die Ruhe vor dem Sturm eingetreten; daß letzterer nicht ausbleiben wird bedarf keiner Versicherung. Ist man doch in Griechenland fest entschlossen, dem Machtanspruch des europäischen Staatentanzers insofern entschiedenen Widerspruch entgegenzusetzen, als man die kriegerischen Maßnahmen zu Lande nach der Zurückberufung der Flotte aus den kretensischen Gewässern nur um so nachdrücklicher fortsetzen will. Zu diesem Behufe sind nun auch die beiden letzten Jahrgänge der Reserve zur Fahne einberufen und die gesamte Flotte in 4 Geschwader eingeteilt worden. Ein besonderes Geschwader bildet die Torpedobootsflottille unter dem Oberkommando des Prinzen Georg. Die Admirale der europäischen Schiffe vor Kanea haben denn auch die Notwendigkeit gegen die griechische Widergesetzlichkeit mit Gewaltmaßnahmen vorzugeben, längst erkannt und bereits Beratungen darüber gepflogen, mit welchen Mitteln Griechenland am besten und wirksamsten dazu gezwungen werden könnte, dem Willen der Mächte nachzukommen. Etwas Positives über die in Aussicht genommenen Schritte der Mächte ist bisher nicht bekannt geworden.

\* Athen, 5. März. Heute nacht wurde ein Ministerrat abgehalten, welcher bis 1 Uhr dauerte. Wie verlautet, wurden wichtige Beschlüsse gefaßt u. a. Maßnahmen betreffend eine wahrscheinliche Aktion der griechischen Flotte an der macedonischen Küste. Die

Zollbehörden in Kanea erhielten Befehl, die Einfuhr von Explosivstoffen dringend zu verhüten.

\* Athen, 6. März. Infolge der unzureichenden Blockierung der Südküste Kretas sind durch die königlich griechische Yacht „Sphacteria“ und andere Schiffe Lebensmittel gelandet worden, ohne daß ein Dazwischentreten erfolgte. Die Vorräte wurden durch griechische Soldaten über die Berge den Aufständischen zugeführt, die nunmehr für 3 Monate verproviantiert sind.

§ Rom, 6. März. Die Itale glaubt zu wissen, daß, falls die Mächte zur Durchführung der Autonomie auf Kreta die Okkupation der Insel beschließen, Italien gegen die Okkupation durch eine Einzelmacht protestieren würde. (Frankf. Ztg.)

§ Frankfurt a. M., 7. März. Die Frankfurter Ztg. meldet aus Paris: In politischen Kreisen verlautet, Griechenland versuche Unterhandlungen mit den Mächten einzuleiten und erkläre sich bereit zur Zurückziehung der Truppen aus Kreta, wenn die Mächte einwilligen, daß nach Herstellung der Ordnung die Kreter selbst durch ein Plebiszit über das weitere Schicksal ihres Landes entscheiden. Ferner verlautet, daß die griechische Flotte heute die Gewässer von Kanea verlassen habe.

### Gaus- und Landwirtschaftliches.

\* (Im Schweinestall) ist der Ernährung und Pflege der trächtigen Schweine, welche zu Ende März oder Anfang April werfen sollen, alle Sorgfalt zuzuwenden. Es muß als Regel dienen, daß Zuchtfaun vor ihrer Befruchtung nicht reichlicher gefüttert werden dürfen, als nötig ist, um ihnen einen guten Gangleib zu erhalten und erst, wenn kein Zweifel mehr an der Trächtigkeit ist, müssen sie reichlichere Nahrung erhalten, daß das Muttertier sich einen guten Leib erhält, obwohl die Jungen in seinem Leibe wachsen. Eine zu spärliche Nahrung hat zur Folge, daß die Jungen klein und schwächlich bleiben und daß die Sauen später auch nur wenig Milch liefern. Würden sie dagegen zu gut gehalten, so hätte das ebenfalls die nachteiligen Folgen, daß sie zu fett würden und nur wenig und schwächliche Ferkel liefern könnten. Es eignen sich für die trächtigen Mutterschweine deshalb namentlich Rüben, Kartoffeln und Topinambur in gekochtem Zustande, ferner Schwarzmehl, Weizen- und Gerstentkeien, Käsejchoten, saure Milch und Buttermilch. Durch kleine Zusätze von Saubohnen, Roggen, Gerste, Leinfachsen, Fleischmehl und Seifensiedergrüben, welche in geschrotetem, gequetschtem, eingeweichtem oder gekochtem Zustande gegeben werden müssen, ergänzt man den Gehalt an Eiweißstoffen des übrigen Futters. Das Futter darf trächtigen Schweinen übrigens in keinem zu großen Maße gegeben werden, weil es sonst auf den Tragsack drückt; auch soll es in dünner Breiform und mäßig erwärmt gegeben werden.

### Vermischtes.

\* (Wie man eine Wasserversorgung bekommt.) Man schreibt der Rechtz. aus Ulm: Die große und wohlhabende Gemeinde Bernstadt hat nach längeren Verhandlungen beschlossen, sich der Gruppe 12 der Altwasserversorgung anzuschließen. Noch am 17. d. M. hatten die bürgerlichen Kollegien unbegreiflicherweise den Anschluß abgelehnt, obwohl die Bürgerschaft

in einer Petition um Anschluß ersucht hatte. Die Gemüter wurden hiedurch so erregt, daß der Gemeindepfleger Eberhardt vorgestern einen Drohbrief erhielt, der ihm seine Ermordung in Aussicht stellte. Auf dieses hin haben die Kollegien gestern nochmals die Sache beraten und mit großer Mehrheit den Anschluß an die Wasserversorgung beschlossen.

□ Auf ein Brack stieß man vor einigen Tagen im Hafen von Brest (Frankreich); es lag in beträchtlicher Tiefe auf dem Meeresgrunde und wurde beim Baggern entdeckt. Es soll die Fregatte „Zelee“ sein, die zur Flotte des Herzogs von Vendome gehörte und im Jahre 1652 nach einem Kampfe vor La Rochelle Zuflucht im Brestener Hafen suchte. Sie war in dieser Seeschlacht hart mitgenommen worden und ging infolge eines Sturmes unter, bevor sie in den Hafen einlaufen konnte, um ihre Havarien auszubessern.

### Neueste Nachrichten

§ Urach, 7. März. In der Nacht vom Freitag auf Samstag brach morgens 3 Uhr in dem 10 km von hier entfernten Altdorf Württemberg ein Brand aus, der rasch um sich griff, so daß in kurzer Zeit 4 Gebäude in Asche lagen. Die Bewohner konnten kaum das nackte Leben retten. Ueber die Entstehungsursache verlautet nichts Bestimmtes.

§ Berlin, 8. März. Dem Athener Regierungsblatt „Asty“ zufolge erklärte der König hochstehenden Persönlichkeiten gegenüber, er verachte jede Gewaltmaßregel, die Europa gegen sein kleines Königreich anwende. Er werde das Beispiel geben zur Erhebung aller noch unter der Herrschaft der Türkei stehenden Völker; gelänge ihm dies nicht, und sollten die Mächte die Türken durch die Blockade der griechischen Häfen unterstützen, so werfe er Europa die Krone vor die Füße. Er wolle dann nicht mehr König der Hellenen heißen, weil dann die Mehrzahl der Hellenen den Sultan zum Herren hätten, während die Mächte selbst sich zum Büttel des Türkenreiches erniedrigen.

§ Berlin, 8. März. Oberst Baffos hat Befehl erhalten, sich zum äußersten Widerstand bereit zu halten.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Foulard-Seide 95 Pf. bis 5.85 p. Met. — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins u. Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 60 Pf. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, farctiert, gemustert, Damast etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und stouorkfrei ins Haus. Muster umgehend. — Durchschnittl. Lager: ca. 2 Millionen Meter.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (f. u. k. Hofl.) Zürich.

Frauen und Mädchen, welche an Verstopfung leiden und hiedurch über Herzlopien, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle, Fäulnis, Appetitlosigkeit u. dgl. klagen, sollten dem Rat erfahrener Aerzte folgen und nur die von Professoren der Medicin gepriesenen und empfohlenen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen anwenden, welche alle ähnlichen Mittel übertreffen und sich als das angenehmste, zuverlässigste, billigste und unschädlichste Hausmittel seit Jahrzehnten bewährt haben. Erhältlich nur in Schachteln zu 12, 1. — in den Apotheken. Die Bestandteile der echten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Sigele 1,5 Gr., Roschuhgarbe, Aloe, Absint, je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-pulver in gleichen Teilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

oder keine!“ murmelte er vor sich hin. „Und was ich ihr zugesagt, will ich halten!“

„Mein Leben, meine Seele soll ihr gehören bis zum Ende! Ja, Alles, Alles, ihr! — ihr!“

Dieser ersten Zusammenkunft folgten noch mehrere. Wulf und Gisela liefen eifrig Schlittschuh miteinander und fanden immer noch Zeit zur heiteren Unterhaltung. Die Stunden, die er mit ihr verleben durfte, waren ihm ein Born der reinsten Seligkeit, aus dem er mit vollen Zügen trank. Das köstliche Gefühl, diesem schönen Mädchen mehr zu sein, als die große Schaar ihrer Verehrer und Anbeter, die sie auf der Eisbahn umschwärmten und umdrängten, berauschte ihn förmlich. Herr von Sorgfeld ließ sich nur selten sehen. Er sah traurig aus und verhielt sich Gisela gegenüber reserviert. Sein Benehmen gegen Wulf, der seine Eifersucht reizte, war kühl, fast eifrig. Ein ganz sonderbares Verhältnis herrschte zwischen den beiden Offizieren. Keußerlichformell artig, innerlich feindselig. Während sie höfliche Worte miteinander austauschten, schauten sie sich mit Blicken an, die wie ein Schlag ins Gesicht wirkten.

Gisela entging das nicht. Sie zuckte die Achseln und lachte darüber. Daß die beiden Herrn sich ihretwegen haßten, schmeichelte ihrer Eitelkeit. Sie war die geborene Kofette und Meisterin im Flirt. Alle Künste des Gefallens waren auf das Höchste in ihr ausgebildet. Durch ihre ungewöhnliche sinnverwirrende Schönheit zwang sie die Männer zur Anbetung. Dann spielte sie mit ihnen, wie es ihr beliebte und bis ihr etwas anderes in den Sinn kam. Sie war herzlos und oberflächlich, eine fast verwilderte Natur.

Ehe sie Wulf kennen gelernt, hatte es ihr Spaß bereitet, sich von Sorgfeld den Hof machen und huldigen zu lassen. Immer enger hatte sie ihn an sich gefesselt, bis er ihr Herz und Hand zu Füßen legte. Aber an Triumphe gewöhnt, fiel es ihr gar nicht ein, seine Werbung anzunehmen. Sie vertröstete ihn auf eine spätere Zeit, — da sie noch zu jung war, um ihre goldene Freiheit aufzugeben. Ihn so gehörig schwächen zu lassen, war ihr unterhaltend und ergötlich.

Ueber ihre Gefühle zu Wulf war sie im Unklaren. Ein Zwiespalt herrschte in ihrer Seele. Seine hervorragende Männer Schönheit zog sie an und alles, was sie an Herz besaß, gehörte ihm. Das war aber nicht genug, um den Wunsch in ihr aufkommen zu lassen, ihr Loos für immer an das Seine zu knüpfen. Die Sterne, nach denen sie trachtete, standen höher. Aber den Genuß des reizvollen Zusammenseins mit ihm wollte sie auskosten, so lange es irgend möglich war. Ja, das wollte sie um jeden Preis.

Vierzehn Tage waren vergangen. Mit einem Mal veränderte sich das schöne klare Winterwetter, und Frost, Schnee und Eis verschwand. Der Himmel verlor sein leuchtendes Blau und bedeckte sich mit schweren Regenwolken. Der Südwind wehte über Stadt und Land und eine trübe neblige Atmosphäre erfüllte die Natur.

Trotz der schlechten Witterung wanderte Wulf zum Tiergarten hinaus, um Gisela zu erwarten, die ihr Kommen bestimmt zugesagt hatte. Auf dem neuen See und auf der Rousseau-Insel war es wie ausge-

storben, die Wege dahin ein Chaos von Schlamm und geschmolzenem Schnee. Er ging suchend umher und spähte nach allen Richtungen aus. Da sah er Gisela auf einem fernen Seitenpfade langsam dahinschreiten. Der Boden war naß und sie hob ihr Kleid hoch. Ein weißer Spitzenrock und ihre kleinen Füßchen kamen dabei zum Vorschein. Wulf eilte hinterher und begrüßte sie mit einem feurigen Händedruck. Dann promenierte sie in den einsamsten Wegen des großen Parks und plauderte allerlei, bis es plötzlich zu regnen begann.

„Wir wollen in ein Restaurant gehen und dort den Regen abwarten,“ schlug Wulf vor. „Hoffentlich hält er nicht lange an.“

Sie nickte, schob ihre Hand in seinen dargebotenen Arm und ließ sich von ihm führen. Eine Viertelstunde später traten sie in ein elegantes Restaurant mit luxuriös ausgestatteten Vorbeerbaskets und Tropfstein. Alles war blendend hell von elektrischen Lampen beleuchtet.

Gisela eilte gleich zum Kamin und wärmte sich die kalten Füßchen. Wulf verhandelte mit dem Kellner und bestellte Eierpunsch. Aber sie schüttelte den Kopf und befaß Selterswasser — weil es so gräßlich heiß in dem Lokal sei. Und nun ließ sie zum Fenster, wo es kühler war und legte hastig ihren kostbaren Mantel ab. Muff und Pelzmütze warf sie auf den nächsten Stuhl. Dann mußte der Kellner zwei Stühle von einem Ende des Salons zum andern tragen, weil sie an der Glaswand sitzen wollte, durch welche man in einen kleinen Wintergarten sehen konnte. (Fortf. folgt.)

**Spielberg.**  
**Gläubiger-Aufruf.**

In der Nachlasssache des  
**Christian Friedrich Rienzle**, gewes. Schultheißen dahier  
ergeht auf Antrag der Erben an dessen Bürgschafts-Gläubiger hiemit die Auf-  
forderung, ihre Ansprüche **innen 10 Tagen** unter Vorlegung ihrer Original-  
Schuldscheine hier geltend zu machen, andernfalls ihnen die Verfolgung ihrer  
Ansprüche später selbst überlassen bleiben müßte.  
Den 8. März 1897.

**H. Amtsnotariat Altensteig.**  
Off. Bühl.

**Altensteig Stadt.**  
**Wiederholter und  
letzter Liegenschafts-Verkauf.**

In der Zwangsvollstreckungssache in das unbewegliche Vermögen des  
**Carl Friedrich Roh**, Gipsers von hier  
kommt die auf hiesiger Markung gelegene Liegenschaft des r. Roh, woraus beim  
ersten Verkauf ein dem Anschlag gleichkommender Erlös von 2850 Mark erzielt  
worden ist, in Folge eines Nachgebots am  
**Dienstag den 23. März ds. Js.**  
nachmittags 4 Uhr  
im Wege der Zwangsvollstreckung auf hiesigem Rathaus im wiederholten und  
letzmaligen öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, bei dessen Ergebnis es sein  
Bewenden hat, und zwar:

**Gebäude:**

- Nr. 121. 2 ar 15 qm Ein zweistöckiges Wohnhaus nebst Hofraum am  
Sct. Annaberg, neben der Straße und Adam  
Wurster, Cementierer Anschlag 2 400 M.
- Nr. 121a. — ar 24 qm Ein 1 1/2 stöckiger Holzschopf auf Freipfosten von  
Bretter- und Lattenwänden beim Haus  
Anschlag 150 M.
- Nr. 157. — ar 12 qm Kalk- und Sandgrube am Schweinemarkt  
Anschlag 50 M.

**Gärten:**

- Nr. 203. — ar 48 qm Gemüsegarten am Sct. Annaberg, neben Jakob  
Frey, Bauers Ehefrau und Michael Großhans,  
Schuhmacher Anschlag 50 M.

**Acker:**

- Nr. 848. 5 ar 13 qm am Gänseberg, neben Karl Christian Lutz, Fuhr-  
mann und sich selbst. Anschlag 100 M.
  - Nr. 849. 5 ar 03 qm Baumacker daselbst, neben Jakob Christof Stiehl,  
Rotgerber und sich selbst. Anschlag 100 M.
- Liebhaber sind mit dem Anfügen eingeladen, daß auswärtige — der Ver-  
kaufskommission nicht persönlich bekannte — Kaufslustige und deren Bürgen sich  
mit gemeinderätlichen Vermögens-Zeugnissen zu versehen haben.

Als Verwalter der Liegenschaft ist bestellt:  
**Heinrich Bähler**, Badwirt und Gemeinderat hier  
und die Verkaufskommission besteht aus  
Gerichtsnotar **Dengler** und Stadtschultheiß **Welter**.  
Den 1. März 1897.

**Hilfsbeamter der Vollstreckungs-Behörde**  
Gerichtsnotar **Dengler**.

**Altensteig.**  
**Auf bevorstehende Konfirmation**  
empfehle ich:  
**Schwarze Cachemire**  
die Elle à 50, 70, 90 Pfg. und höher,  
**= schwarze faç. Stoffe =**  
von 90 Pfg. an pr. Elle.  
**Gust. Wucherer.**

**Altensteig.**  
**Hallerde**  
anerkannt vorzügliches Düngemittel  
iefert in ganzen Waggons mit ca. 315 Mefß à 20 Pfg. pro Mefß ab Station  
Sulz, auf jede Bahnstation. Auch übernehme Lieferungen bei vorheriger Ein-  
sendung der eigenen Säcke. Einzelne Säcke à 3 Mefß, Sack frei ab meinem  
Magazin zu Mf. 1.30. Bestellungen nimmt entgegen  
**C. W. Lutz.**

**Dornstetten**  
Gerichtsbezirks Freudenstadt.  
**Zahlungs-Aufforderung.**

In der Konkursache des  
**Carl Bauer**, Kaufmanns hier  
werden die Schuldner aufgefordert, ihre Schuldscheine  
**innen 4 Wochen**  
an den Unterzeichneten zu entrichten, widrigenfalls zwangsweise Beitreibung  
eintreten würde.  
Den 8. März 1897.

**Konkursverwalter:**  
Amtsnotar **Krahl**.

**1400 Mf.**  
werden gegen gute Bürgschaft  
aufzunehmen gesucht.  
Von wem? — sagt  
die Exped. ds. Bl.

**Altensteig.**  
**Haathaber**  
**Haatgerste**  
**Sommerweizen**  
hat zu verkaufen  
Luz, zu den 3 Königen.

**Spielberg.**  
**Schönen**  
**Sommerweizen**  
zur Saat  
sowie  
**badischen Kleesamen**  
empfiehlt  
Fruchthändler **Heizmann**.  
Auch kann derselbe eine Partie  
**Setzkartoffeln**  
(Magnum bonum)  
abgeben.

**Altensteig.**  
**Für Konfirmanden**  
empfehle ich  
**Gesangbücher**  
mit und ohne Schloß  
vom einfachsten bis feinsten  
Einband  
zu billigsten Preisen;  
sowie  
**Pötesbriefe**  
in schönster Auswahl.  
**fr. Großmann**  
Buchbinder.

**Altensteig.**  
**Baselinöl**  
zum Oelen der Böden  
empfiehlt  
**Johs. Kaltenbach**  
Seifensieder.

**Egenhausen.**  
**Fuhrmanns-, Schäfer-  
& Metzger-Hemden**  
sind wieder frisch eingetroffen bei  
**J. Kaltenbach.**

Ca. 200 Zentner gut eingebrachtes  
**Heu**  
hat zu verkaufen  
**Böcking**  
Bölmlesmühle.

**Altensteig.**  
**Heute Dienstag abend**  
**Münchener**  
**Salvator-Bier**  
nebst  
**Bockbraten und**  
**Sauerkraut**  
wozu freundlichst einladet  
**Chr. Sailer Witwe.**  
i. „Traube“.

**Altensteig.**  
**Baumwoll-  
flanelle**  
die Elle von 20 Pfg. an  
**Zenglen und Kölsche**  
die Elle zu 25 und 30 Pfg.  
bei  
**G. Wucherer.**

**Sühnerberg.**  
**Bau-Afford.**  
Unterzeichneter veranfordert am  
**Samstag den 13. März**  
nachm. 3 Uhr  
in der „Sonne“ in Michelberg  
die Maurerarbeit zu seinem Neubau.  
**Joh. Großhans.**

**Mus Dankbarkeit**  
und zum Wohle Magenleidendes gebe ich Jederm  
mann gern unerschöpfliche Auskunft über  
meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen,  
Verdaunungsstörung, Appetitmangel u. und teile  
mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hier-  
von befreit und gesund geworden bin.  
F. Koch, Königl. Förster a. D.,  
Bömben, Post Nieheim (Westfalen).

**Schmalz-Offert.**  
**Wilcox Speise fett.**  
bei 9 Pfund (Postpaket) 31 S  
" 25 Pfund " 30 " "  
" ca. 300 Pfund-Faß " 28 " "  
**Feinstes Schweineschmalz**  
garantiert frei von jedem fremden  
Zusatz, von  **Armour & Co., Chi-  
cago,**  
bei 9 Pfund (Postpaket) 37 S  
" 25 Pfund-Kübel " 36 " "  
" 50 Pfund-Kübel " 35 " "  
" 100 Pfund-Fäßchen " 34 " "  
" ca. 300 Pfund-Faß " 33 " "  
**Feinst Hamburger Radruchschmalz**  
bei 9 Pfund (Postpaket) 39 S  
" 25 Pfund-Fäßchen " 38 " "  
" 50 Pfund-Fäßchen " 37 " "  
" 100 Pfund-Fäßchen " 36 " "  
" ca. 300 Pfund-Faß " 35 " "  
**Stuttgart.**  
**H. Köhler, Hauptstätterstraße 40.**

**Stuttgarter**  
**Pferdemarkt-Loose**  
bei  
**W. Rieter.**

